

Glauben auszudrücken, daß „in Jesus von Nazaret der wahre Weltheiland geboren ist“ (143).

Die auf Meditation angelegte Auslegung läßt in jedem Satz, ja in jedem Wort erkennen, daß hier ein Exeget spricht, dem die „Kindheitsgeschichten“ schon immer großes Interesse und persönliches Engagement abverlangt haben. Doch es ist nicht nur der Fachexeget, der hier einen oft gehörten Text neu auslegt und betrachtend mit dem Leser bespricht. Die fundierte, allgemein verständlich vorgetragene Auseinandersetzung mit exegetischen Sachfragen steht ganz im Dienst des hermeneutischen Ansatzes, den Leser von heute anzuregen, über die kritische Lektüre hinaus zur meditativen Betrachtung der eigentlichen Glaubensaussagen vorzudringen. Wer das inhaltsreiche Büchlein gelesen hat, wird (so meine ich) auch andere bewegen, sich der von V. in lebendiger, zuweilen fast leidenschaftlicher Sprache gebotenen Auslegung zuzuwenden.

Bochum

Alexander Sand

BRUNERS WILHELM, *Die Reinigung der zehn Aussätzigen und die Heilung des Samariters*, Lk 17, 11–19. Ein Beitrag zur lukanischen Interpretation der Reinigung von Aussätzigen. (forschung zur bibel, hg. v. R. Schnackenburg / J. Schreiner 23) (444.) KBW, Stuttgart 1977. Kart. DM 54.—

Die Dissertation beschäftigt sich mit einer Perikope, die in der exegetischen Forschung bisher recht wenig Aufmerksamkeit gefunden hat und deren Erklärung, soweit die Kommentare dazu näher Stellung nehmen, im allgemeinen ziemlich unbefriedigend ausfiel. Man kann gleich zu Beginn feststellen, daß B. diesem Mangel abhilft, und zwar erfreulicherweise auf eine methodisch sehr solide Art.

Nach der Einleitung, die die Problematik des Stückes aufzeigt, geht B. kurz auf Fragen der Textkritik ein, wenn auch der Beginn dieses Punktes etwas abrupt kommt und unter dem Titel des Textes den Kontext behandelt. Das 2. Kap. bringt formkritische Untersuchungen (56–122) und gibt dem Leser guten Einblick in eine Strukturuntersuchung und den Wert, den diese für die Erarbeitung des theol. Inhalts eines Stückes haben kann. Obwohl der erste Teil dieser Analyse etwas straffer sein könnte, sind die Ergebnisse interessant. Es stellt sich heraus, daß nicht die Aussätzigengeschichte Lk 5, 12–16, sondern die Naamanerzählung 4 Kg 5 in hohem Maß für Lk 17, 11–19 strukturbildend gewirkt hat. Der ausführliche Vergleich läßt die Perikope gattungsmäßig als „nachgeahmte prophetische Erzählung mit überbietendem Charakter“ (118) verstehen, die einerseits am Glauben der Heiden (Naaman-Samariter), andererseits an der prophetischen Gestalt des Elisa bzw. Jesu interessiert ist.

In den ausführlichen redaktionskritischen Untersuchungen (123–306) will B. nachweisen, daß im Gegensatz zur üblichen Auffassung die gesamte Perikope von Lk selbst geformt ist. Es wäre wertvoll gewesen, die Unsumme an Beobachtungen und Material dieses Kap. durch ein Sachregister greifbarer zu machen.

Das 4. Kap. untersucht den Kontext und andere Lk Aussätzigentexte (306–382) und liefert den besten Aufschluß über die theologische Bedeutung von Lk 17, 11–19. B. geht vor allem auf die Glaubenslogien 17, 5–6 und 17, 20 f ein und bringt hier das gemeinsam zugrunde liegende Thema ans Tageslicht. Es geht um die in der Person Jesu bereits anwesende Gottesherrschaft und den prophetischen Anspruch Jesu, der von dem die Heiden vertretenden Samariter durch seine Rückkehr anerkannt wird, während die 9 Juden bloß dem äußeren Geschehen verhaftet bleiben und den Glauben an Jesus nicht finden. „Das Reich Gottes, anwesend in der Person Jesu, erfahrbar in seinem wunderbaren Handeln — Glaube oder Unglaube als mögliche Antwort des Menschen auf dieses in Jesus als dem endzeitlichen Propheten anwesende Gottesreich — das sind die theologischen Grundlinien, die Lk 17, 11–19 mit seinem Kontext verbinden und in der Erzählung eine anschauliche Darstellung finden“ (335). Die Berücksichtigung der Nazarethperikope, im besonderen von Lk 4, 27, die neuerlich das Thema der Annahme des Glaubens durch die Heiden im Gegensatz zu den Juden zum Inhalt hat, kann ebenso wie die Heranziehung von Lk 7, 22 die Interpretation des Vf. bestätigen. Schließlich faßt das 5. Kap. die theologischen Aussagen überblicksweise zusammen.

B. ist es gelungen, die unscheinbare Perikope in ihrer theologischen Bedeutung verständlich zu machen. Darüber hinaus ist die Zusammenstellung des umfassenden Materials sowie die exakte Methode anzuerkennen.

Linz

Albert Fuchs

KIRCHENGESCHICHTE

DRABEK ANNA M., *Die Verträge der fränkischen und deutschen Herrscher mit dem Papsttum von 754 bis 1020*. (Veröff. d. Inst. f. Österr. Geschichtsforschung, Bd. 22) (128.) Böhlau Nachf., Wien 1976. Brosch. S 426.—. Diese Studie arbeitet mit großer Akribie die „Stationen“ der Freundschaftsverträge („amicitia et pactum“) zwischen den deutschen Herrschern und den Päpsten im angegebenen Zeitraum heraus. Ihr Rechtsinhalt wird mit der Formel „adiutorium et defensio“ zusammengefaßt (122), wobei dem Umstand, daß wenigstens schon 774 ein gegenseitiger Eidestausch erfolgte (97), große Bedeutung beigemessen wird. In der Auseinandersetzung mit W. Fritzes Buch über die päpstlich-fränkischen Rechtsbeziehungen zwischen 754